



Eine kurze Sammlung von Forschungsfragen an eine nachhaltige Bioökonomie



Hintergrund:

Das Konzept der “Knowledge based bioeconomy“ resp. der wissensbasierten Bioökonomie basiert auf impliziten Konzepten von Wissen, biologischen Ressourcen und Ökonomie, die zwar gesetzt aber nicht weiter diskutiert werden. Diese blinden Flecken verhindern bislang den Weg in eine nachhaltige Bioökonomie. Mit diesem Papier wollen die Unterzeichner die impliziten Konzepte ansprechen. Entstanden ist diese Papier auf einem Workshop des NABU in Vilm¹ als wir gemeinsam feststellten, dass uns Denk-Alternativen fehlen. Stattdessen sehen wir Wissenslücken sowie Wissensbedarfe, um eine nachhaltige und zukunftsfähige Transformation von Gesellschaft und Wirtschaft zu ermöglichen. Die SDGs geben für die Bioökonomie einen Rahmen vor, auf den die Bioökonomiekonzepte der Bundesregierung positiv hinarbeiten müssen. Ob sie das mit den Mainstreamansätzen in Ökonomie und Politik leisten können, erscheint uns aus folgenden Gründen fraglich.

Problemstellung:

Bioökonomie ist nicht per se nachhaltig, wie die negativen Folgen der Bioenergie deutlich zeigen. Wesentliche negative soziale wie ökologische Externalitäten werden nicht eingepreist, dies verzerrt den Blick auf die Realität und macht die Vorteilhaftigkeit der Bioökonomie fraglich. Diese Gefahr besteht auch bei der Steigerung des Anbaus von Biomasse für den stofflichen Gebrauch sowie für Futter- und Lebensmitteln. Der Markt setzt nicht die richtige Signale, so lange knappe Ressourcen wie Öl, Phosphat oder Biodiversität keinen oder einen zu geringen Preis haben. Nachhaltigkeit soll sich ökonomisch aufstellen, so die aktuellen Diskussionen zum nachhaltigen Wirtschaften. Jedoch: Das aktuelle Wirtschaftsmodell trägt erwiesenermaßen nicht dazu bei, dass Ökonomie nachhaltig ist. Das zeigen die Erfahrungen mit dem Finanzcrash 2008/2009 oder die Überschreitung der planetaren Grenzen in den Bereichen Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Landnutzungswandel und die biogeochemischen Kreisläufe von Phosphor und Stickstoff.

Um eine nachhaltige Bioökonomie beschreiben zu können, müssen wir uns zuvor weitere Fragen stellen: Welche Art von Gesellschaft wollen wir? Welche gesellschaftlichen

Kontakt

NABU Bundesgeschäftsstelle
Dr. Steffi Ober
Referentin Nachhaltige Forschungspolitik

Tel: +49 (0) 30 2849841612
Handy: +49 (0) 172 5254198
Steffi.Ober@NABU.de

Ziele sollen mit der Ökonomie abgesichert werden? Was bedeutet in diesem Kontext Standortsicherheit und Wettbewerbsfähigkeit?

Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell sind untrennbar und müssen gemeinsam diskutiert werden. Die Fragen betreffen sowohl die Struktur unserer Gesellschaft als auch die Funktion, die der Ökonomie als Teil der Gesellschaft zukommt. Eine einseitige Dominanz des Ökonomischen gefährdet eine nachhaltige Entwicklung. Ökonomie soll unserem Verständnis nach Teil einer Gesellschaft sein,

- die politisch demokratisch verfasst ist,
- die Freiheit und Würde des Einzelnen garantiert,
- die eine Vielfalt gesellschaftlicher Differenzierungsmöglichkeiten
- und vielfältige Zugänge zur Umwelt eröffnet.

Forderungen

Um Nachhaltigkeit in der Bioökonomie als Forschungs- wie als Politikstrategie konsequent umzusetzen, sollten grundlegende Fragen durch Forschungsförderprogramme geklärt werden:

1. Ziele und Konzepte

1. Konzepte, die die Gesellschaft betreffen:

- Welche Anforderungen stellen die Ziele der Weltgemeinschaft konkretisiert in den SDGs an eine nachhaltige Bioökonomie?
- Mit welchem Verständnis von Gesellschaft und Wirtschaft können wir planetare Grenzen respektieren?
- Wie werden ethische und normative Fragen in der Bioökonomie bearbeitet und wie ist der Umgang mit Zielkonflikten geregelt?

2. Frage nach dem Verhältnis von gesellschaftlichen Teilbereichen (z.B. Ökonomie) und Gesellschaft:

- Wie kann die Dominanz des ökonomischen Zugriffs auf die Umwelt begrenzt und damit vielfältige Zugänge zur Umwelt ermöglicht werden?
- Wie kann die Umwelt für differenzierte Zugänge offen gehalten werden – von den Ansprüchen ökonomischer Nutzung und Freizeit bis hin zu spirituell-ästhetischen Nutzungsansprüchen?
- Welche Governance-Strukturen müssen in der Administration und Politik geschaffen werden, um ressortübergreifend die SDGs zu befördern? (Wie kann die Ressortkooperation für Nachhaltigkeit und Bioökonomie verstärkt werden? Wie kommt die Bioökonomie aus der Administration wieder in die Politik und wie lässt sich ein breiter, öffentlicher Diskurs organisieren?)

3. Frage nach dem Verhältnis von Ökonomie und Nachhaltigkeit und der Funktion von Bioökonomie für ein nachhaltiges Wirtschaften:

- Wo setzen die Planetaren Grenzen auch der Bioökonomie Grenzen und wie werden die daraus resultierenden Verteilungskonflikte gelöst?
- Wie sieht ein Konzept für eine nachhaltige Intensivierung (sustainable intensification) aus, die planetaren Grenzen respektiert?
- Wie können diesen Anforderungen an eine nachhaltige Bioökonomie durch Struktur, Organisation und Ziele der Mikro- wie der Makroökonomie entsprochen werden?

4. Fragen nach der Vereinbarkeit von nachhaltiger Ökonomie und demokratischer Gesellschaft, die die Freiheit und Würde des Einzelnen zentral stellt und notfalls gegenüber der Wirtschaft, der Politik und der Wissenschaft verteidigt:

- Wie kann die nachhaltige Gestaltung demokratisch verfasster Gesellschaften, die den Schutz von Freiheit und Würde des Einzelnen garantieren, mit der vorsorgenden Gestaltung des Umgangs mit natürlichen Ressourcen verbunden werden?
- Wie kann ein Konzept der Kritik der Bioökonomie aussehen, sodass Abwägungen und Konflikte in einem demokratischen Rahmen gelöst und Freiheit und Würde von Mensch und Mitwelt respektiert werden?
- Welches Wissen ist für eine wissenschaftsbasierte Bioökonomie (KBBE) relevant, wie kann es integriert und wie kann der Zugang sowie die Verteilung dieses Wissen organisiert werden?
- Was bedeutet die Umsetzung des „Rights to enjoy the benefits of scientific progress and its applications“ basierend auf Artikel 27 der Universellen Menschenrechte für die Bioökonomieⁱⁱ? Wie kann hier eine gerechte Verteilung der Benefits gewährleistet werden?

II. Ressourcen:

- Wie kann eine Balance von Anbau und Regeneration mit Nutzung und Schutz für den Boden (ebenso wie soziale Gemeinschaften) aussehen?
- Wie kann die Bodenfruchtbarkeit global verbessert werden?
- Wie lassen sich die Kreisläufe schließen?

III. Governance:

- Welche Governance garantiert eine hohe gesellschaftliche Differenzierung als Voraussetzung für Freiheit und Menschenwürde und ermöglicht zugleich einen vorsorgend gestaltenden Zugang zur Umwelt?
- Wie kommen wir vom Wissen zum Handeln?

Autorinnen:

Prof. Dr. Lindemann, Universität Oldenburg

Dr. Steffi Ober, NABU-Bundesverband

Wilfried Bommert, Institut für Welternährung

Doreen Volsdorf, DUH

ⁱ Eine Dokumentation des Workshops finden sie unter: <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/ressourcenschonung/biooekonomie/21474.html>

ⁱⁱ The Universal Declaration of Human Rights recognizes the right of everyone to “share in scientific advancement and its benefits” (Article 27(2)). This right became the basis for Article 15 (1)(b) of the International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights (1966). **Article 15, International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights**